

Die Kunst des Soundwalks

Tourismusbüros versuchen alles, um Menschen zu verführen, ihre Region und ihre Städte zu besuchen. Das Schlüsselwort dabei ist: Erlebnis. Der Besuch einer Stadt muss einen gewissen Wert haben, man muss die Stadt spüren können. Neueste moderne Medien wie Tablet und Smartphones machen das möglich. Aber auch sogenannte Soundwalks sind in diesem Zusammenhang von der Tourismusbranche entdeckt worden. Ausgerüstet mit diesen intelligenten Werkzeugen werden die Besucher in die Stadt geschickt. Einen guten Überblick dazu bietet Soundwalk.com.

Nehmen wir zum Beispiel den Spaziergang durch das romantische Pariser Stadtviertel Saint Germain des Prés. Um die Website zu zitieren: »Virginie Ledoyen schlenderte einst durch die gleichen Straßen wie Baudelaire, Apollinaire, Prévert und Sartre. Diese hier herumspukenden Geister der französischen Poesie schaffen eine verträumte Atmosphäre, die uns den Reichtum von Saint Germain des Prés deutlich macht. ...«. Durch diese besondere App wird man Teil einer filmisch überhöhten Realität. Man geht mutig dort entlang, weil andere App-Besitzer auch schon dort gegangen sind. Das ist alles nett zusammengepackt in einem »Infotainment«-Paket. Die Apps wurden zusammen mit Künstlern professionell entwickelt und sollen den Aufenthalt in der Stadt unvergesslich machen. Offenbar kreative Unternehmer machen gute Geschäfte. Soundwalk.com hat bereits 32 verschiedene Hörspaziergänge auf ihrer Website aufgelistet. Und sie sind nicht die einzigen Anbieter, die mit solchen Touristik-Apps gute Geschäfte machen.

Kortrijk-Soundwalks

Ab 2013 beginnt das Flandern Festival Kortrijk in Belgien mit einer Sammlung von Soundwalks für die Stadt Kortrijk. Auch diese Hörspaziergänge sind ein Erlebnis. Sie wurden von Künstlern entwickelt und führen die Besucher durch die Stadt. Wir starteten zunächst mit zwei Walks und werden in den nächsten Jahren weitere hinzufügen. Was ist der Unterschied? Nun, wir machen damit kein Geld. Aber am wichtigsten: Der Ausgangspunkt ist die Produktion, Präsentation und Förderung von Kunstprojekten, die Arbeit interessanter Klangkünstler und Komponisten.

Einige Leute sind demgegenüber skeptisch und stellen Fragen. Sind Hörspaziergänge Klangkunst? Lohnt sich der Aufwand, wenn dadurch das geschulte »intensive Zuhören« (deep listening) verschwindet?

Für einige Akademiker und professionelle Künstler bezieht sich Klangkunst auf die Interaktion zwischen Klang und Raum mit der

»Installation Art« als Ausgangspunkt. Dieser Standpunkt ist beispielsweise in der deutschen Tradition der Klangkunst tief verwurzelt. Persönlich scheint mir diese Frage allerdings weniger wichtig. Das Wesen von Klangkunst und damit von Hörspaziergängen wurde mir klar durch Musiker, die mit den Grenzen von Musik experimentieren. Künstler, die Musik – oder organisiertem Klang – eine andere Dimension verleihen. Daraus erwachsen zahlreiche Ausstellungen und Performances sowie eine eher kindliche Definition von Klangkunst: Kunst, die Klang erzeugt. Dies ist kein Versuch, alles umzukrempeln und eine »billige« Diskussion zu eröffnen, sondern ein Weg, das Genre nicht zu isolieren. Ein Weg, der es Künstlern, die in relevanter Weise mit Klang arbeiten, erlaubt, »Teil des Spiels« zu sein.

Der Verlust der Tradition eines »intensiven Hörens« ist tatsächlich ein Problem. Aber lasst uns das differenzierter betrachten: Ist das nicht ein Problem der Konzentration im Allgemeinen? Wir können das gut mit einem »intensiven Schauen« (deep looking) vergleichen. Das Metropolitan Museum of Arts in New York fand heraus, dass die durchschnittliche Zeit, die ein Besucher ein Bild betrachtet, sieben Sekunden beträgt. Im Louvre ist es noch schlimmer. Selbst Leonardo da Vincis Mona Lisa vermag die Besucher in der Regel nur 15 Sekunden in ihren Bann zu ziehen. Natürlich ist die ungeheuerliche Zahl an Gemälden kontraproduktiv. Aber noch sprechen wir von einem außergewöhnlichen, historischen Weltkulturerbe. Wir leben in einer Welt, die uns tausenden von visuellen Eindrücken pro Tag aussetzt. Aber es ist kaum möglich, die gleiche Zahl an auditiven Reizen wahrzunehmen. Und niemand scheint sich mehr der akustischen Qualität seiner oder ihrer unmittelbaren Umgebung bewusst zu sein. Vielleicht sollten wir, wie es Steve Roden¹ in seiner letzten Ausstellung in der singuhr-hoergalerie (Juli/August 2012 in Berlin) forderte, öfters Cages 4'33" praktizieren². Damit uns bewusst wird, wie unser Leben klingt.

Geschichte

Fragen zur Klangwahrnehmung wurden bereits vor mehr als einem Jahrhundert aufgeworfen. Mit der industriellen Revolution seit dem Ende des 19. Jahrhunderts veränderte

1 www.inbetweennoise.com

2 In Bezug auf das so oft fälschlicherweise als stilles Stück bezeichnete 4'33" von John Cage.

sich unser klangliches Umfeld drastisch. Ein neues Phänomen war der Lärm von Fabriken und Maschinen. Das ging bis dahin, dass Lärmbelästigung und Lärm für Künstler und Komponisten als Inspirationsquelle interessant wurden. Neben den Experimenten der Avantgarde studierten Wissenschaftler Akustik, Psychoakustik, Aufnahmetechnik und Klanganalyse. Wir lernten, dass Auge und Gehör gut miteinander vernetzt sind, um unsere Umwelt wahrzunehmen. Aber bis heute wird der Gehörsinn unterschätzt, was auch das Sprichwort zeigt: »Sehen heißt Glauben«. Bereits 1916 erklärte der Futurist Luigi Russolo, dass, wenn wir ein Landschaftsbild anschauen, eine wichtige – wenn nicht die wichtigste – Komponente fehlt: Der Klang der Landschaft.

Und das ist genau der Punkt, an dem Soundwalks hilfreich sein können. Künstler, die sich diesen Klangspaziergängen widmen – und damit auch einer Beziehung zwischen Klang und Raum – laden das Publikum zum genaueren Hinhören, *deep listening*, ein. Mit jeweils eigenen Techniken wird ein Kontext zum Hören angeboten, der es erlaubt, die klangliche Umgebung zu entdecken. Das kann durch Klangfilterung geschehen, indem man still ist, um zu lauschen, durch Kompositionen aus urbanen Klängen, durch das Verwenden von Artefakten oder indem man der Klangumgebung neue Kommentare oder narrative Elemente hinzufügt. 1974 definierte das die Soundwalk-Pionierin Hildegard Westerkamp folgendermaßen: »Ein Klangspaziergang ist jegliche Exkursion, die das Hauptziel verfolgt, in die Umgebung hineinzuhören. (...) Der Sinn von Soundwalks ist das Hören. Sie können im Einkaufszentrum stattfinden, in der Arztpraxis, in einer benachbarten Straße oder an der Bushaltestelle. Da das Hören im Mittelpunkt steht, können sie zu einer meditativen Beschäftigung werden (...)«

Mit diesem Zitat sind wir in der Geschichte des Soundwalks angelangt. Besonders zu empfehlen ist hier der Text *Soundwalking: creating moving environmental sound narratives* von Andra McCartney³. Er führt uns zur ersten Verwendung dieses Begriffs durch das von dem Komponisten R. Murray Schafer initiierte und geleitete World Soundscape Projects. Hildegard Westerkamp war ein Mitglied dieses Forschungsprojekts, das seine große Besorgnis über die Lärmverschmutzung zum Ausdruck brachte. Interessanterweise bezieht sich ihr Text auf die historische Praxis des »Zuhörens beim Gehen (...), ebenso auf die Praxis der Meditation im Gehen, bei der die Aufmerksamkeit zu hören einen prominenten Platz einnahm«. Beim Weiterverfolgen dieses eher philosophischen Zugangs zum Soundwalk

lohnt es, sich mit der Arbeit von Jean-François Augoyard zu beschäftigen, der am 1979 gegründeten CRESSON (Centre de Recherche sur l'espace sonore et l'environnement urbain) tätig war. Dessen Forschungen beinhalten Themengebiete wie »akustische Architektur, urbane Akustik, Anthropologie des Raums, Klangumgebung, städtische Soziologie und Theorien von architektonischen und städtischen Milieus. Augoyard ist Philosoph und Musikwissenschaftler (...) Seine Dissertation (...) ist eine methodische und theoretische Betrachtung von Wegen, gegangen in einer städtischen Umgebung.«

Andra McCartney führt uns durch die Geschichte der Soundwalks von Gregg Walgstaff über die *Blind Walks* von Francisco López, *Electrical Walks* von Christina Kubisch, *Sound Pilgrimages* von Olivier Schroer, *Shadow Walks* von Viv Corringham, die *Audio Walks* von Janet Cardiff und George Bures Miller und schließlich zur Website *soundwalk.com*, dem Ausgangspunkt dieses Textes. Merkwürdig ist, dass sie nicht das *LISTEN*-Projekt von Max Neuhaus⁴ erwähnt. Von 1966 bis 1976 organisierte dieser etwa fünfzehn Hörspaziergänge in Kanada und in den Vereinigten Staaten. Bezugnehmend auf die Arbeit von Gregg Walgstaff definiert McCartney »Listening Walks« als »geleitet von einem Guide mit der Absicht, bei einem breiten Publikum ein aktives Zuhören der Klangumgebung zu fördern.« Der Ansatz von Max Neuhaus war ähnlich, aber anders. Er fügte der Umgebung keine Klänge hinzu und hatte, anders als die anderen, keinen klangökologischen Ausgangspunkt: »Als Schlagzeuger bin ich unmittelbar involviert in das allmähliche Eindringen alltäglicher Klänge in den Konzertsaal (...) Ich war daran interessiert, einen Schritt weiter zu gehen. Warum das Hören auf den Konzertsaal beschränken? Anstatt diese Klänge in den Konzertsaal zu bringen, warum nimmt man die Zuhörer nicht einfach mit nach draußen – eine Demonstration an Ort und Stelle?«⁵ In diesem Zusammenhang sollte Max Neuhaus der Geschichte des Soundwalks hinzugefügt werden.

Aber lassen Sie mich Sie mitnehmen durch eine persönliche Geschichte des Soundwalks. Hier sind vier Beispiele, die mich beeinflusst haben.

Electrical Walk von Christina Kubisch⁶

2005 wurde in London die Ausstellung *Her Noise* organisiert. Sie präsentierte Arbeiten von Klangkünstlerinnen und Musikerinnen, unter anderem zwei »elektroakustische« Werke von Christina Kubisch, eines davon war der *Elec-*

4 www.max-neuhaus.info/soundworks/vectors/walks/LISTEN/

5 Max Neuhaus, *Listen* (1988, 1990, 2004).

3 Andra McCarthy, *Soundwalking: creating moving environmental sound narratives draft for a publication in: The Oxford Handbook of Mobile Music Studies*, Concordia University Montréal 2011.

6 <http://www.christinakubisch.de>

*trical Walk London*⁷. Kubisch entwickelt diese Soundwalks seit 2003 als Ergebnis ihrer Forschungen über elektromagnetische Induktion als Klangquelle für ihre Klanginstallationen seit 1970. Diese Klänge entstehen durch die Interaktion zwischen Magnetfeldern, wenn zum Beispiel elektrische Kabel durch den Raum gespannt sind, in denen Klang zirkuliert, oder durch selbst gebaute Kopfhörer mit Magnetspulen, mit denen man während dieser Spaziergänge ausgestattet wird. Die Kopfhörer reagieren auf die elektrischen Felder der städtischen Umgebung. Oder man könnte sagen, sie enthüllen verborgene Klänge. Das erstmals zu Erleben ist ein großes Vergnügen. Eine Karte zeigt Hörorte, die von der Künstlerin ausgewählt worden sind, zum Beispiel Geldautomaten, die Security-Tafeln von Geschäften oder Leuchtstoffröhren. Jeder dieser Hörorte hat einen besonderen Klang, der von weißem Rauschen über großen Lärm bis zu saiten-ähnlich klingenden, ausdauernden Klängen reicht. Besonderen Spaß macht es, wenn man sich Zeit nimmt, das alles zu entdecken. London – aber auch Kortrijk, wo diese Arbeit zum ersten Mal 2007 vorgestellt wurde – hat ein Menge an »deep listening« zu bieten, was ab April 2013 fortgesetzt wird.

Peninsula Voices von plan b8 (Dan Belasco Rogers & Sophia New)

Dan Belasco Rogers und Sophia New lernten sich in der britischen Theatergruppe *Reckless Sleepers* kennen. Das ist nicht unwichtig, um ihre Arbeit zu verstehen. Dan Belasco Rogers' starkes Interesse am Klang wurde durch Performance geweckt, während Sophia selbst vom Schauspiel kommt. Das erklärt den eher performativen und narrativen Kontext ihrer Projekte.

*Peninsula Voices*⁹ ist eine Klangwanderung durch das Gebiet der Greenwich Peninsula Area in London. Sie erzählt von den großen Umwandlungen in diesem Areal durch Aufnahmen, die plan b von Wanderungen der Teilnehmer gemacht hat, von Klängen und ihren Kommentaren. Diese bilden eine neue Karte mit dem Klang als Guide. Die GPS-Software löst den Klang aus: Gibt man einen bestimmten Ort ein, bekommt man einen damit verbundenen Klang in die Kopfhörer geschickt. Für ein paar Stunden wird man in die Geschichte und die Gegenwart dieses Londoner Stadtteils hineingezogen – als abstrakte Erzählung, die nicht linear ist und vom Aufstieg und Fall der ehemaligen East Greenwich Gaswerke und ihren Gasometern bis zum Bau des viel diskutierten Millennium Dome führt.

Ein ähnliches Soundwalk-Projekt wurde vom Kunstcenter Buda Kortrijk für das als Buda Island bekannte Areal unter dem Titel *Into the Light of Night*¹⁰ entwickelt (plan b zusammen mit der bekannten belgischen Fieldrecording-Künstlerin Els Viaene).

oto-date NA GI SA von Akio Suzuki¹¹

Im Sommer 2008 realisierte der japanische Künstler Akio Suzuki für die *singuhr-hoergalerie* sein *oto-date* in Berlin. *Oto-date* ist eine Serie von Arbeiten, in denen Suzuki allein die real existierenden Klänge verschiedener Städte nutzt. Seine Arbeit steht der Soundwalk-Definition von Hildegard Westerkamp sehr nahe: »... jede Exkursion, deren Hauptzweck es ist, in die Umgebung hineinzuhören ...«. Im Fall Suzukis müssen wir noch ergänzen: Die Umwelt wahrzunehmen. Der 72 Jahre alte Künstler unterteilt die Stadt in »audiovisual slices«. Er schafft Plätze des Zuhörens und Plätze des – buchstäblichen – Sehens. Ausgewählte Orte kennzeichnet er durch aufgemalte Ohren, die dem Abdruck von Füßen auf der Erde gleichen. Durch das Einnehmen dieser Position gelangt man in seine Welt. Zwei Beispiele: Suzuki lässt

7 South London Gallery and Goethe Institut London, 10 November – 18 December 2005, organised by Electra Productions.

8 www.planbperformance.net

9 <http://peninsulaprojects.net>

10 www.planbperformance.net/index.php?id=lightnight

11 www.akiosuzuki.com

Akio Suzuki an einem seiner Hörpunkte in dem Projekt *oto-date NA GI SA*, veranstaltet 2008 von der Berliner *singuhr hörgalerie* in Berlin-Mitte. (Foto: Roman Merz)



13 Janet Cardiff, *The Walk Book* – CD, track 1.

dich an der Ecke eines Hauses aufstellung nehmen, mit dem linken Auge schaut man in die Straße zu seiner Linken und mit dem rechten Auge in die Straße zu seiner Rechten. Die gleiche Zweiteilung passiert in deinen Ohren. Die nächste Situation: Suzuki lädt dazu ein, sich sehr nahe vor einen Baumstamm zu stellen. Das linke Auge schaut in eine Gasse mit einem Turm am Ende, das rechte Auge konzentriert sich auf den Baumstamm. Und wieder passiert dieselbe Dichotomie mit den Ohren. Dieses Projekt erscheint simpel, ist aber höchst präzise. Die Wahrnehmung der Umwelt verändert sich völlig, egal ob du um die Ecke wohnst und hier schon oft gegangen bist oder ob du die Gegend zum ersten Mal besuchst.

12 www.cardiffmiller.com

Das *Walk Book* von Janet Cardiff¹²

Ich hatte nie die Möglichkeit, einen Soundwalk von Janet Cardiff selbst zu erleben, aber dieses Buch hat mich total gefesselt. Dieses *Walk Book* ist streng genommen ein Kunstbuch. Es erinnert an mehrere Kunstprojekte – eindringliche Hörspaziergänge – von Janet Cardiff und George Bures Miller aus verschiedenen Städten, unter anderem an *Her long black hair* für den Central Park in New York. Die Veröffentlichung umfasst ein Buch, eine CD, Texte von den Spaziergängen, Zeichnungen und beigefügte Fotos. Natürlich reicht die Lektüre des Buches nicht hundertprozentig an die wirklichen Erlebnisse eines Klangspaziergangs heran. Aber Cardiff versteht es, während du an deinem Tisch sitzt und ihrer Stimme lauschst, dich durch entsprechende Anweisungen kreuz und quer durch das Buch zu führen. Von dem Moment an, wenn du ihre Stimme hörst, entwickelt sich ein geistiger Klangspaziergang:

»Setzen Sie ihre Kopfhörer auf, denn Sie werden nicht die gesamte auditive Erfahrung machen, wenn Sie es sein lassen. Dies ist ihr rechtes Ohr. Und dies ist ihr linkes Ohr. (...) Ich bin gerade in Berlin, sitze auf meinem Sofa, das *Walk book* direkt vor mir auf dem Tisch liegend. Vielleicht liegt Ihr Buch auch auf dem Couchtisch. Öffnen Sie es und blättern zur Seite 233. Ich machte dieses Foto von einem Pfeil neulich. Ich weiß nicht, warum er im Park war, mich leitend, während ich lief, weisend auf Dinge. Wie Steine und Bäume. Ich werde heute wieder dorthin gehen, um zu sehen, ob er noch da ist. Nun blättern Sie zur letzten Seite des Buches. (Niest) Entschuldigen Sie. Ich pflegte diese Art von Fotos aus Kriminalmagazinen zu sammeln (...) Legen Sie das Buch zur Seite und gehen Sie zum Fenster (...) Ich wachte an diesem Morgen

34 sehr früh auf, und so klang es dann. Setzen Sie

sich wieder hin, ich möchte Ihnen noch etwas anderes in dem Buch zeigen. Schlagen Sie die Seite 121 auf (...) Ich möchte, dass Sie mit mir spazieren gehen. (...)«¹³ Bitte tun Sie es, ich kann es nur empfehlen.

Diese vier Projekte arbeiten mit dem intensiven Hören, »deep listening«. Doch man muss sich Zeit nehmen, um sie zu entdecken. Keine Eile. Es sind keine Projekte mit der Absicht, für eine Stadt oder Region Reklame zu machen. Sie sind eher aufgrund einer künstlerischen Notwendigkeit und Praxis entstanden. Sie haben kein kommerzielles Ziel. Diese Projekte sind Reflexionen, Widersprüche, Kommentare, werfen Fragen auf, sind verschiedene Punkte des Hörens, des Sehens in Bezug auf den Raum innerhalb einer städtischen Umgebung. Bitte macht weiter, liebe Künstler. Es ist ein Anreiz, nicht oberflächlich zu sein, tiefer zu gehen. Intensiver zu hören. Intensiver zu schauen. Es ist ein Vergnügen, auf eure Vorschläge hin sich auf unsere alltägliche Umgebung zu konzentrieren.

Am Sonntag, den 21. April 2013 werden die ersten beiden Klangspaziergänge der neuen Kollektion für die Stadt Kortrijk Premiere haben. Christina Kubisch wird ihren *Electrical Walk Kortrijk 2007* aktualisieren. Die Stadt erlebte seitdem enorme Veränderungen. Ganze Häuserblocks wurden seit ihrem ersten Besuch 2007 abgerissen. Sie machten einem neuen Handelszentrum Platz. Ich bin neugierig zu hören, wie sie damit umgehen wird.

Der in Brüssel lebende Künstler David Helbich präsentiert *Kortrijk Tracks*. Diese starteten 2012 mit der Installation *Public Sound: Kortrijk-Jerusalem*¹⁴. Helbich führte die Klänge von zwei sehr unterschiedlichen Städten in einer Fieldrecording-Komposition zusammen, die am Eingangstor des Kortrijk Begijnenhofes ausgestrahlt wurde. Für *Kortrijk Tracks* hat er verschiedene Tracks dieser Fieldrecording-Komposition für verschiedene Orte der Stadt vorbereitet. Diese bilden auf dem Stadtplan eine Spirale. Eine Spirale, die Sie aus der Stadt heraus oder umgekehrt, vom Stadtrand ins Zentrum führt. Fortsetzung folgt.

Oh ja, diese Spaziergänge werden vom 21. April 2013 an ständig zur Verfügung stehen. Sie werden dem Publikum angeboten ... vom Tourismusbüro. Niemand ist perfekt. (Kortrijk, 16.12.2012) ■

(Übersetzung aus dem Englischen: Gisela Nauck)